

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Theo von Garrel: D  ster't Denken

Theo von Garrel

Düüster't Denken

Dei Aobend köm, sei seet an 't Fenster,
dei rode Sünne maolde Gespenster
achter ehr an dei witte Wand.
Sei har nu Biller in dei Hand,
van Enkel un ehr eigen Kinner.
Dat Lucht wudd sachte immer minner
un bolle kunn sei nicks mehr seihn.
Sei fäuhlde sick as 'n kollen Stein.
Man nu keek sei ganz deip nao binnen,
dor müss' sei nu den Faoden finnen,
dei ehr an 't Läwen fassebund.

Mit achtzig was ehr Läwen rund –
wiet was dat woll nich bit nao 'n Häwen.
Wo was dei heile Tied blots bläwen?
ehr Hochtied köm ehr jüst so vör,
as wenn dei v'läten Johr wän wör –
wo was sei früuher rümmesprungen,
mit Gummiknaoken, Peerelungen.
Sei kreeg dei Tähnen an dei Tungen,
har bold den eig'nen Schadden fungen.
Dorvan was gor nicks äöwerbläwen,
manges küllt ehr dat ganze Läwen.
Dei Beine wull'n nu uck nich mehr –
wat schull sei noch up disse Eer?

Up einmaol gung dei Dören aopen,
un Omas Naomen, dei wudd ropen.
Sei seehg ehr'n Enkel in dei Döör –
un fortsen lichtede sick ehr Klöör.
Hei grapschde nao den Kaukenteller,
jao do wüdd Omas Denken heller.



Helga Hürkamp

Aobend an 'n Dümmer

Himmel treckt över't lechtblaue Kleet,
dat griesfaohle Nachtgewand,
dei luute Dag verpußt, aomt Stille
över Deipgrundplaoztke un Sei.

Dei Faahrten gaoht tau Enne,
blots noch ein wittet Sägel löcht,
stüürt flügg' dör Bulgen un Bucht,
ankert in 'n sicheren Haofen.

Rüüselwind flittjet un flait
dör Rietgrässpiers un Weiden,
sing einzigschöne Aobendlieder,
gistern, hüüt, wull alle Tieden.

